

59 to 1

visuell & akustisch

Ausgabe Nr. 18/1987 *** 15 Mark

Pssst.



AUS DEM COVER PURZELN
KLEINE JAPANISCHE SÄNGERINNEN
POPS-TALKABOUT
PHILOSOPHISCHE GRENZGÄNGER
THE DAY IS YOUR LIFE
SYBERBERG UND ANDERE KAMMERMUSIKWERKE
THE BIRTH AND DEATH OF CHRIS SPEDDING
WER AUSHARRET, WIRD GEKRÖNET



**THE BIG
BUSINESS OF
GRAND OPERA**

the enemy of innovation.

INHALT

Thomas Diener - Pops-Talkabout. Reflexionen.....	4
Noe Noack - Wer ausharret, wird gekrönt. Fünf Jahre Family 5.....	12
Manuel Bonik - Aus dem Cover purzeln kleine japanische Sängerinnen. Neue Schallplatten (Teil I).....	16
Andreas Bach - The Day Is Your Life. Neue Schallplatten (Teil II).....	20
Thomas Diener - London Town Brings You Up, London Town Brings You Down. Geschichten über den Gitarren-Kult Chris Spedding.....	26
59 to 1-Cassette Nr. 18 - The Life And Death Of Richard III.....	32
Magnus T. Leifraum - Looking Blind. Fernsehvorschau.....	34
Thomas Diener - Und dann gingen die Lichter aus. Marginalien zu Kammermusik- und Klavierwerken.....	36
Helmut Krausser - Nachtgedanken. Zu den Filmen von Hans-Jürgen Syberberg.....	38
Peter Pommar - Philosophische Grenzgänger. Huysmans und Bataille.....	41
Pablo Picasso - Ein Geständnis.....	46

CASSETTE

Jah Wobble *****	
Ausgang-A-Go-Go *****	
Dino Lee *****	
Chesterfields *****	
The Primevals *****	
Alex Chilton *****	
Missing Foundation *****	
Big Stick *****	
The Sound *****	
The Afrika Korps *****	
Coil *****	
Weird Summer *****	
Zoskia Meets Sugardog *****	
Tripod Jimmie *****	

IMPRESSUM

Zeitschrift für Kulturziele * visuell und akustisch * Herausgeber Thomas Diener * Heft 18/1987 * Verlag 59 to 1 Herzogstraße 105 * 8000 München 40 * Telefon 089/3084407 * 59 to 1 erscheint alle zwei bis drei Monate * Zu beziehen durch Buchhandlungen, Schallplattengeschäfte und Zeitschrifteneinzelhandel * **Abonnement** 6 Ausgaben zum Preis von 84.- DM * **Einzelpreis** 15.- DM * **Druck** E. Zeuner * Peter-Müller-Straße 43 * 8000 München 50 * **Anzeigen** Sabine Kurbel * 089/2608745 oder 089/3084407 * **Copyright** Wenn nicht anders angegeben, Verlag 59 to 1 * **Copyright der Songs** * Bei den Schallplattenlabels, bzw. bei den Musikern * 5921 Records Wilhelmstraße 19 * 8000 München 40 * Telefon 089/334996 *****

GIUSEPPE VERDI UND DIE KRITIKER

1. Giuseppe Verdi in einem Brief an den weltbekannten Kritiker Filippo Filippi, der der Uraufführung von Verdis Oper "Aida" am 24.12.1871 in Kairo beiwohnte:

"Sie in Kairo? Das ist eine der mächtigsten Reklamen, die sich für 'Aida' vorstellen läßt. Mir scheint, auf diesem Wege ist Kunst keine Kunst mehr, sondern ein Metier, eine Vergnügungspartie, eine Jagd, irgend etwas, hinter dem man herläuft und dem man, wenn auch nicht Erfolg, so doch wenigstens um jeden Preis Bekanntwerden verschaffen will. Das einzige, was ich dabei empfinde, ist Widerwille, ist Erniedrigung! - Mit welcher Freude denke ich an meine Frühzeit zurück, als ich fast ohne einen Freund, ohne daß jemand von mir sprach, ohne Vorbereitungen, ohne irgendwelchen Einfluß mich dem Publikum stellte mit meinen Opern, bereit, abgeschossen zu werden, übergelukkig, wenn es mir gelang, einen leidlich günstigen Eindruck zu machen. Und heute? Was für ein Aufwand um eine Oper! Journalisten, Professoren usf., usf., alle müssen ihren Stein zum Bau der Reklame herbeischleppen, um damit einen Rahmen kleiner Kümmerlichkeit zu bilden, die zum Verdienst der Oper nichts beisteuert, sondern im Gegenteil den wirklichen Wert noch verdüstert. Es ist jammervoll, tief jammervoll!"

2. In einem Antwortbrief verteidigte sich Filippi mit dem Recht des Journalisten, doch Verdi anerkannte nur die Rechte der Kunst:

"Filippi will die Reklame gewisser Umstände wegen verteidigen. Ich nicht. Es ist immer demütigend und nutzlos. Ich bin im Augenblick so verstimmt, so aufgebracht gegen die Widerwärtigkeiten des Theaters, daß ich imstande wäre, sehr Schwerwiegendes zu beschließen. Ach, die Jahre haben mein Blut noch nicht hinreichend abgekühlt, und ich kann meine Eindrücke nicht ersticken, die frohen so wenig wie die traurigen!!! Meine arme Natur! Nie, nie eine Stunde des Friedens!"

3. Verdi über die Berichte der Presse nach der europäischen Erstaufführung von "Aida" an der Mailänder Scala am 8.2.1872:

"Stupide Kritiken, noch stupidere Elogen. Nicht eine höhere künstlerische Idee; nicht einer, der meine Absichten hervorgehoben hat; immer nur Schnitzer und Dummheiten und bei allem so ein gewisser Groll, als hätte ich ein Verbrechen begangen, als ich 'Aida' schrieb und gut aufführen ließ. Keiner schließlich hat wenigstens die materielle Tatsache der Aufführung und eine ungewöhnliche Inszenierung betont. Nicht einer, der zu mir gesagt hätte: Hund, ich danke dir!"

WORTE VERDIS

"Könnten doch die Künstler nur einmal dieses Wort 'wahr' verstehen, dann gäbe es keine Zukunftsmusiker und keine Vergangenheitsmusiker, keine puristischen, keine realistischen, keine idealistischen Maler, keine klassischen und romantischen Dichter, sondern wahre Dichter, wahre Maler und wahre Musiker."

"Melodie und Harmonie sollen in der Hand des Künstlers nur Mittel sein, um Musik zu machen. Und kommt einmal der Tag, wo nicht mehr von Melodie und Harmonie, von deutschen und italienischen Schulen, von Vergangenheit und Zukunft die Rede ist, dann wird, vielleicht, das Reich der Kunst beginnen."

"In der Musik gibt es etwas, das mehr ist als Melodie, mehr als Harmonie: die Musik."

POPS-TALKABOUT



von Thomas Diener

"Die Wahrheit ist, daß mir auf Erden nicht zu helfen war." Kleist auf eine Wand geschrieben in der Münchner Wohnung des Dichters Carl Werner. (Entdeckt in der Nachrede Wolfgang Koeppens zu der Hanser-Ausgabe "Carl Werner. Gedichte".)

*

"das theater hierzulande ist pädagogisch und repräsentativ, oder es ist nicht. wenn ich an artauds vorträge, selbstdarstellungen, an sein 'autistisches theater' denke, kann ich mir vorstellen, daß ihm rock-konzerte gefallen hätten, nicht: grotowski und co., der weihrauchgeruch, das elitäre publikum, die phobie vor allem technischen und maschinellen, die angst vor der exaltation.

man wird einwenden, rock-konzerte seien kapitalistische installationen, illusionsmaschinen, betäubungsapparate, deren betrieb einzig des profites, nicht aber der 'emanzipation' wegen unterhalten werde. ja doch, bei rock-konzerten gibt es verstärker, geschrei, schweißgeruch, drogen und andere unberechenbarkeiten." (bernd mattheus)

*

Was eigentlich während diesen Tagen keinen Spaß mehr macht: seinen zufälligen Nachbarn an der Theke folgendermaßen anzureden:

"Gehe ich recht in der Annahme, daß du ein ebenso fanatischer Anhänger von britischen Soul-Hip-Hop-Pop bist wie ich und du dir auch nur noch Platten kaufst von Terence Trent D'Arby, Johnny Hates Jazz und Wet Wet Wet"?

Antwort (erstaunt, betroffen, brüskiert, wütend): "Bist du bescheuert?! Ich hau dir gleich ein paar auf die Fresse, Opa!"

Verabschiede mich dann immer schnell und höflichst, unter dem Arm mein ohne ein einziges 5 Mark-Stück leeres rosafarbenes Schweinchen und schreibe daheim zum x-ten Mal einen einsamen, verzweifelten Brief an spex, mir aus Köln in den nächsten Tagen ein paar tröstliche Zeilen erhoffend.

*

Johnny Marr und Mr. Morrissey haben sich getrennt! - Diese Pop-Schlagzeile hätte mich noch vor knapp einem halben Jahr für zumindest eine halbe Stunde verwirrt gemacht. Heute jedoch löst sie bei mir nicht mehr aus als ein eigentümlich gleichgültiges Achselzucken. Liegt das daran, daß die Neubauten vor ein paar Wochen ihre neue LP veröffentlicht haben und die Smiths-Platten seitdem ein - durchaus unschuldiges - Opfer des Staubes bei mir zu Hause sind?

Eine Gewissheit beschleicht mich dennoch: Sollte Mr. Morrissey nun zu einem soloistisch-säuselnden Pop-Vegetarianer mit ästhetizierten Wimpernaufschlag verkommen, werde ich spätestens im Winter des Jahres 2001 die verstaubten Smiths-Platten freipusten, sie auf den dreiviertelkaputten Dual-Plattenspieler legen und posthum trauern.

Wohin sind sie entschwunden, die guten alten Zeiten?, oder so ähnlich.

*

Ein kurzes Essen in einem Bonner Hotel mit Blixa Bargeld, Nick Cave und Anita Lane. Bemerkenswert, wie viel stärker dominant die Person Bargeld auf mich wirkt als die Person Cave. Letzterer erscheint mir merkwürdig uninteressant, irgendwie unbeschwert-jugendlich in der Ausstrahlung. - Vielleicht den falschen Augenblick miterlebt. (Oder exactly the right one.)

*

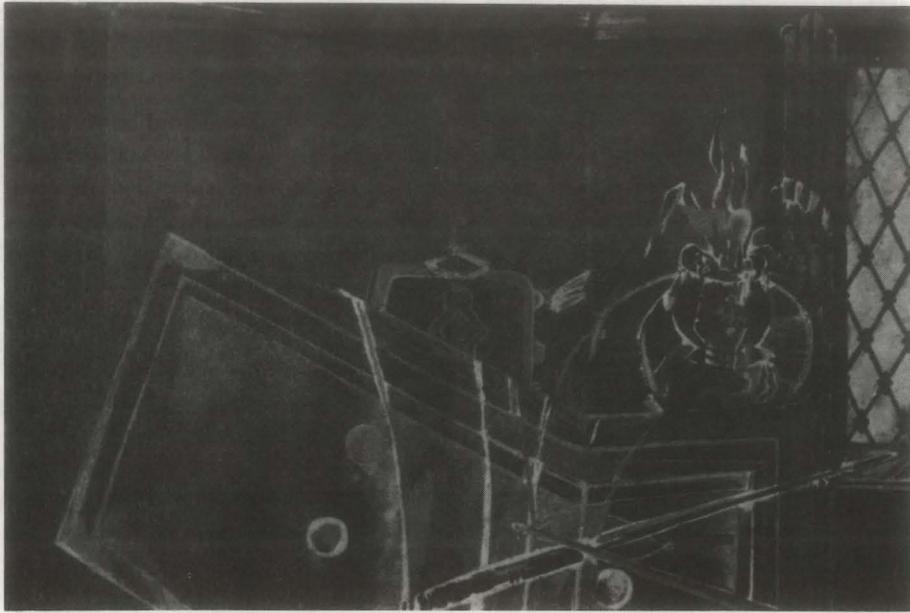
"Es mutet defaitistisch an, wenn man den jungen Leuten unserer Zeit zu ruft: 'Empört euch nicht! Geht nicht dem Martyrium entgegen!' Wenn ich so rede, will ich jedoch sagen, daß man keine Schlacht schlagen soll, die im voraus verloren ist. Das System ist drauf und dran, sich zu zerstören; die Toten begraben die Toten. Weshalb soll man seine Energie verschwenden und etwas bekämpfen, das bereits ins Wanken geraten ist?"

Genau so wenig möchte ich jemanden dazu bestimmen, die Gefahrenzone zu fliehen. Die Gefahr ist überall: es gibt keine behüteten und sicheren Orte, in denen man ein neues Leben versuchen könnte. Bleibt, wo ihr seid, und lebt, so gut ihr könnt, inmitten der dräuenden Ruinen. Haltet eine Sache nicht für wichtiger als die andere. Tut nur, was getan werden muß - sofort!" (Henry Miller)

*

Nachtrag zur Trennung von Marr/Morrissey: Nachdem der EMI-Plattenboss von dem Split der Smiths erfahren hat, soll er hinter seinem Schreibtisch eine heftige Herzattacke erlitten haben. Nur aus tiefer Liebe zu seiner Ehefrau habe

Braque, Le Billard



er seine Lebensgeister wieder neumotiviert.

Das läßt erkennen: Frauen vermiesen den Pop-Alltag, machen das Pop-Geschäft zu einem Arztroman-Kapitel; sie hindern mit ihrer scheinheilig schwächlich dahinschleichenden Gefühlsduseligkeit die Männer ("sind schon als Babys blau" etc.) daran, deren triebhaft-selbstverständlichen Hang zur Selbstvernichtung - letztendlich die einzige Daseinsberechtigung - wirklich und endgültig auszukosten. - Toidus Interruptio.

*

Übrigens: Schon aufgefallen, daß die emotionale Wirkung des Neubauten-Titels "Keine Schönheit ohne Gefahr" verblüffend (und erschreckend) der gefühlmäßigen Erschütterung gleichkommt, die eine rein instrumental vorgetragene irische Volksweise auszulösen vermag? - Tränen im Bierglas, zurückzuführen auf eine zu vehemente Sensibilität etc.

"mißtraue den sensiblen. ihre sensibilität reicht oft nur für sie selbst, ihr gehätschertes ego.-" (bernd mattheus)

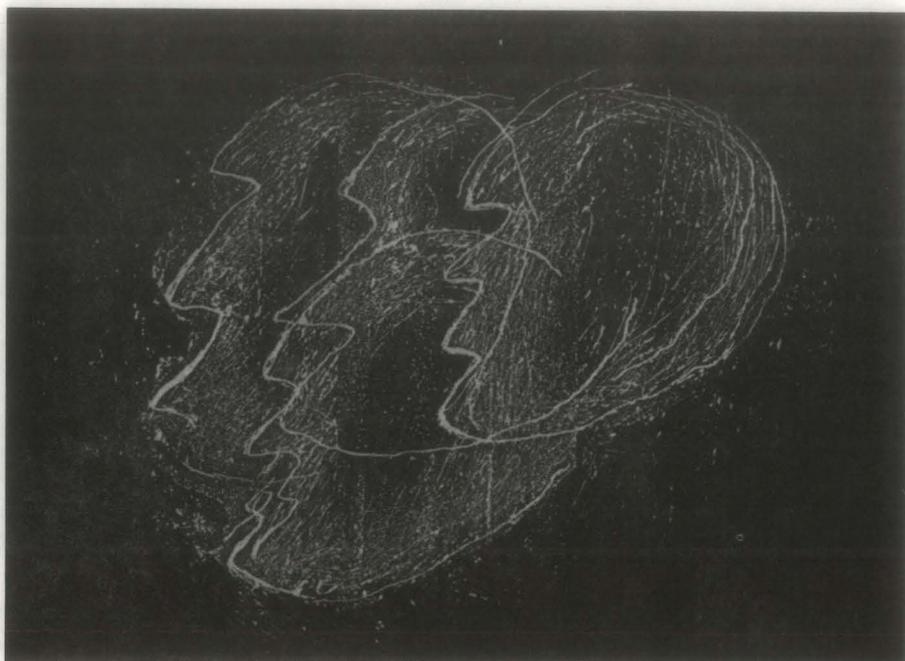
*

"Die Überlegung Stirners: 'Meine Wahrheit ist die Wahrheit', gefällt mir nicht schlecht. Es ist reiner Idealismus. Wenn zwei Parteien diesen unverschämten Aphorismus verbissen wiederholen, werden sie nach heftigem Geschrei unweigerlich handgreiflich werden, und die Lösung zeichnet sich ab. Der Bürgerkrieg ist dann der letzte Pinselstrich, er vollendet das Bild. Die geschlagene Partei versteckt sich mitsamt ihrem Irrtum. Die Wahrheit siegt immer, denn Wahrheit ist das, was gesiegt hat." (Remy de Gourmont)

*

Das arg schwächliche Jane Bowles-Stück "In the Summer House" in einer für Staats- und Stadttheater typisch faszinierenden, aufregenden Inszenierung gesehen. Unser unüberlegter Ruf in der Pause nach Streichung jeglicher Subvention von seiten des Staates für jegliche theatralische Betätigung blieb nicht ungehört: kurz darauf wurden wir von Bediensteten der theatralischen Bedürfnisanstalt abgeführt und auf die Straße gesetzt. Dort trafen wir Paul Schal, der uns - Scherzbold, der er nun mal ist - gleich einen Karl Kraus-Witz erzählen mußte: Die Theatertüren werden aufgerissen, draußen auf der Straße ertönt das Gebrüll: Aus iiis...! Und es strömt ein Zuschauer heraus, und DER ist nackt.

P.S. Im Hamburger Schauspielhaus ermordeten Laibach trommelnd und trompetend Shakespeares "Macbeth". - Der erste sympathische Zug, den ich an



Fautrier. Prisonniers

Laibach erkenne. (Man darf die Hoffnung doch niemals in den Wind schießen lassen.)

*

Intellektuell aufgeklärte Drogen-Hippies Made in U.S.A. (Anhänger einer anti-bürgerlichen, pazifistischen, naturnahen Lebensform) stolpern in die Falle eines wohlüberlegten, gutgemeinten Performance-Stage-Acts: Gitarrenprügeleien vor einer Leinwand, auf die von amerikanischen Cops gefilmte Straßenverkehrsunfallopfer projiziert sind. Schon nach einer Viertelstunde war mein Innerstes voll von Scherben eines offenen Fensters, welches irgendwo im Saal klirrte. - Die Butthole Surfers in der Unterföhringer Theaterfabrik.

*

Folgendes in einem Michel Foucault-Porträt von Wilhelm Schmid, abgedruckt in der Süddeutschen Zeitung vom 11./12. Oktober 1986, entdeckt:

"Was sollte die Hartnäckigkeit des Wissens taugen, wenn sie nur den Erwerb von Erkenntnissen brächte", heißt es in der Einleitung zum 'Gebrauch der Lüste', aus der Gilles Deleuze an Foucaults Grab vorlas. "Es gibt im Leben Augenblicke, da die Frage, ob man anders denken kann, als man denkt, und anders wahrnehmen kann, als man sieht, zum Weiterschauen oder Weiterdenken unentbehrlich ist...Der VERSUCH - zu verstehen als eine verändernde Erprobung seiner selber und nicht als vereinfachende Aneignung des anderen zu Zwecken der Kommunikation - ist der lebende Körper der Philosophie, sofern diese jetzt noch das ist, was sie einst war: eine Askese, eine Übung seiner selbst, im Denken."

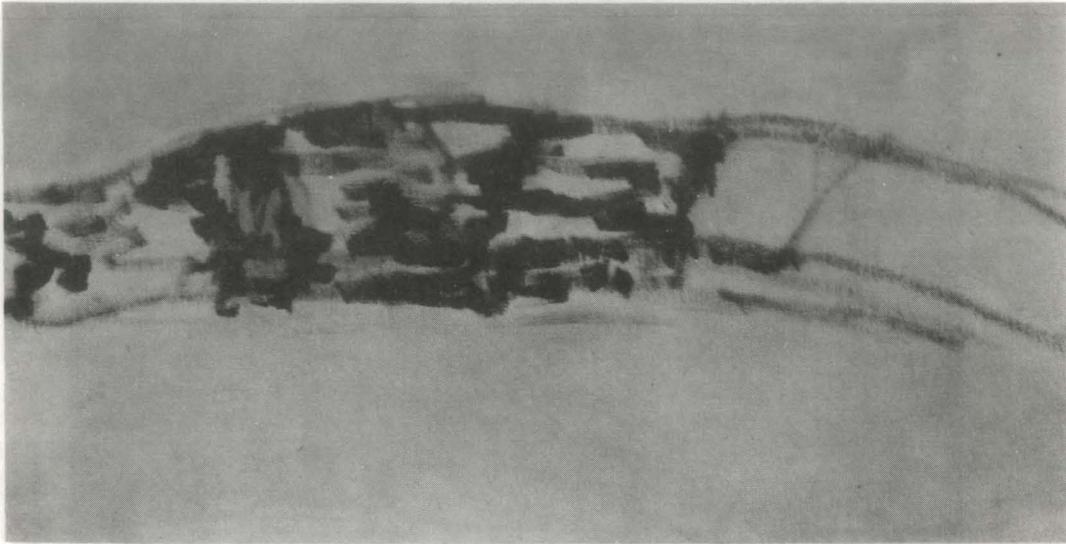
*

Derzeitige Konstatierung: Ehemals existierende Hoffnungen in die Kunstform Film/Kino sind auf dem Mülldepot einer sinnentleerten, intellektuellentleerten, durch und durch feig-angepaßten Filmezusammenschusterei gelandet; ein Zelluloid-Schutthaldeplatz, aufgetürmt von einer skrupellos-berechnenden, vollkommen offensichtlich korrumpierten industrialisierten Erdkugel.

Nicht tröstlich - sondern nur spaßig und blödelig - der neue FILM von Madonna. (Jeffrey Ferry: "Madonna, was magst du an Marilyn Monroe?" - Madonna: "Ihre Unschuld und ihre Sexualität und ihren Humor und ihre Verletzlichkeit." - Thomas Diener: "Gehn S' das is schön, sag'n S' es noch einmal.")

Wenig tröstlich - sondern nur visuell-aufregend - die Apokalypse-Collage "The last of England" von Derek Jarman.

Michaux, Peinture



Viel Freude auf den neuen Godard (der dann natürlich nicht in unsere Kinos kommt), ein wenig Spannung auf Wenders, Interesse für Peter Greenaway und John Hustons Vermächtnis. - Das Kinoleben, ein langweiliges Ausscheidungsrennen, Sieger und Gestrandete sind von vornherein bekannt.

*

"Der Erkenntnismoment, in dem wir die Differenz zwischen dem sehen, was wir zu sein glauben, und dem, was wir sind, ist eine Erfahrung, die die Seele erschüttert." (John Huston)

"Es steht schlecht. Man muß sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will. Alles verschwindet." (Paul Cézanne)

*

Schon mal den Schlußteil der Ouvertüre "Der Korsar" von Hector Berlioz gehört? - Nur soviel: ein Mordsspaß.

Hector Berlioz, der wahrscheinlich einzige ernstzunehmende musikalische Vertreter der französischen Romantik (die Franzosen sind ja bekanntlich im Bereich Musik ein eher dumpfes Volk); der sich an den Erregungszuständen des exaltierten Ich entzündete, an literarischen Vorlagen (zum Beispiel von Scott, Byron), bizarren Gedankenverbindungen, makabren Sujets und düster-gewalttätigen Phantasiegebilden; der nach seinem ersten Besuch in der Großen Pariser Oper den letzten Rest von Vernunft verlor, seinen Arztkittel an den Nagel hängte und Musiker wurde; der sich viele Jahre als böswillig-querköpfiger, polemischer Musikkritiker durchhungerte; der es verstand, sich in eigensinniger Weise die wichtigsten Leute (zum Beispiel Cherubini) zu Feinden zu machen.

Der gute, durchgeknallte Hector, - zweifellos ein Heros des 19. Jahrhunderts. Unbedingt heute hörensverpflichtend.

*

Helmut Kohl und die Mannen seines Minister-Kabinetts fehlten in Bonn bei der Zurschaustellung seelischer Obsessionen eines rationalen Pop/Rock-Mystikers bzw. mystischen Pop/Rock-Rationalisten (kein Widerspruch!): Michael Gira und seine Swans verwandelten einen Bonner Konzertsaal in einen grell ausgeleuchteten Seziersaal, in dem einer aufmerksam zusehenden Meute von Medizinstudenten eitriges Geschwüre der industrialisierten Welt offen dargelegt wurden. - Kein Wunder, daß so mancher zartbesaitete Jung-Medikus bei diesem Anblick in die Knie ging.

Michael Gira: "If people ask me what my influences are, I say it was television." - Einer der Programmschwerpunkte Giras dürfte Heribert Fassbender bei



Tal Coat, Transhumance

der Moderation der ARD-Sportschau sein.

*

Ich besuchte das Olof-Palme-Festival in Garching bei München, ein Festival, organisiert von der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsgegner. Ich sah mir keine der 8 oder 9 aufgebauten Bands an. Nur so konnte ich Waffenstillstand zwischen mir und 18.000 Menschen wenigstens für 12 Stunden gewährleisten.

*

"Denn die Ideen sind lebendiger als die Menschen, die Ideen sind es, durch welche die Menschen leben, und sie sind es, für die sie, ohne zu murren, sterben werden. Nun sind aber alle unsere Ideen mörderisch, nicht eine von ihnen gehorcht den Gesetzen von Unparteilichkeit, Maß und Zusammenhang, und wir, die wir diese Ideen weitertragen, wir marschieren in den Tod wie Automaten. Unsere jungen Leute werden als erste zugrunde gehen, sie wissen, daß sie rituelle Opfer sind, für sie ist das Universum sinnentleert, und wir können sie nicht tadeln, unsere Heuchelei wächst unablässig und läßt uns in unseren Antworten schwanken. Was werden wir ihnen in Zukunft sagen? Der Dialog ist unmöglich, weil sie Recht haben und mit Verrückten, Dummköpfen und Lügneren zusammen in ein und dasselbe Verhängnis verstrickt sein werden. Die Neue Offenbarung kann uns noch so notwendig erscheinen, zuerst muß der Skandal ausbrechen, und müssen unsere mörderischen Anschauungen ihre Sinnlosigkeit dadurch erschöpfen, daß sie ihre Bösartigkeit aushauchen, wir werden der Katastrophe nicht entgehen, sie ist unausweichlich, und wir sind ihre Helfer, wir ziehen die Katastrophe der Neugestaltung vor, wir möchten uns lieber opfern, als die Welt neu zu überdenken, und wir werden sie erst inmitten der Trümmer überdenken." (Albert Caraco)

"...und wir ändern die Worte, um uns vorzugaukeln, wir änderten die Dinge..." (ders.)

*

Neulich besuchte mich ein Mädchen. Sie erzählte von einer bevorstehenden Reise nach Paris, von einem geplanten Ausflug auf eine Berghütte in Österreich.

Ne connaissez-vous pas
de ces instants où l'on
sent en quelques secon-
des toute une éternité?
Cela vous arrivera, soyez
en sûre. Avec l'amitié
de
Jean Paulhan

Danach fragte sie mich, welche Pläne ich denn für die Zukunft habe. Da war ich baff, denn ich hatte vorher noch nie Reisepläne als PLÄNE FÜR DIE ZUKUNFT angesehen.

Ein Schauspieler auf die Frage des Interviewers, welche Ziele für die Zukunft er denn habe: "Ziele?...Ich bin doch kein Rennläufer."

*

Eines der schrecklichsten, der grausamsten Stücke der gesamten Musikliteratur: der zweite Satz, das Adagio aus Beethovens 5. Klavierkonzert. - Ein scheinbar unendlich andauerndes Sterben in absoluter Schönheit, ein wie in Trance stattfindendes Ausfließen der Seele, die sich aus lichten Höhen wie die letzte Weihe auf einen feierlichen Streichergesang herabsenkt.

Diese weihevollen, so endgültig wirkende Weltabgeschiedenheit findet man vielleicht nur noch in den beiden langsamen Sätzen der Klavierkonzerte des vielgehaßten - vollkommen unverständlich! - Johannes Brahms: "Hör' es, Vater in der Höhe, aus der Fremde fleht dein Kind".

*

Der zugleich spannende wie grandiose philosophische Überbau von Musik ist folgender: Musik vermag bei jedem ihrer Zuhörer = Insichhineinseher ein ganz individuelles Eigenleben auszulösen. Vergleicht man nun seine gedanklichen und emotionellen Assoziationen mit denen eines anderen Zuhörers, kann man ganz eindeutig auf dessen Charakter, Intelligenz, Moral etc. schließen.

Die verblüffendsten Ergebnisse kommen da ans Tageslicht.

*

Kurzes Gespräch.

"Momente, Augenblicke, während denen nicht einmal mehr Musik trösten kann, sind die grausamsten, unwürdigsten, miesesten."

"Yeah, Barkeeper, das ist richtig, keine Frage...Noch einen..."

*

Apropos shit-bands: Sahen in einem Bierzelt bei Ebensee, Austria eine kindlich-originelle Polydor-Band aus Dortmund und fühlten uns augenblicklich erinnert an flauschig-flaumige Teddybären, die keiner zum Knuddeln mit ins Bett nehmen will. - Na ja, nicht ohne Grund spielen knuddelstrategische Gesichtspunkte für die Industrie die wichtigste Rolle bei der Verpflichtung von Pop-Bands...

*



Da die Wies'n dieser Tage pausenlos ruft, zu Diedrich Diederichsens wirklich ausgezeichnetem Buch "Vom Fischer und syner Fru" vorerst nur ein Gedanke von Ludwig Hohl: "Er hat den schrecklichen Vorteil, IMMER unrecht zu haben. Wie kann man mit ihm kämpfen?"

*

"Es gibt Funktionen des Verstandes, ein kategoriales Denken, logische Kategorien. Raum und Zeit jedoch sind nicht a priori. Man hielt sie deswegen dafür, weil man sie für seelische Continua hielt. Das sind sie aber nicht. Raum ist eine abgeleitete Vorstellung und Zeit ist kein Continuum, sondern in der sinnlichen Wahrnehmung stets nur etwas Singuläres. Wir denken überhaupt nicht diskursiv sondern sprungweise. Die Täuschung ist dieselbe wie bei einem Kinematographen. Die willkürliche Aufmerksamkeit ist diskontinuierlich. Die passive scheinbar kontinuierlich. Da die Fähigkeit des Aufmerkens, des sich denken Fühlens, die Wurzel aller cogito ergo sum - Erkenntnistheorie ist, so sind diese psychologischen Aufgaben von größter Wichtigkeit." (Robert Musil)

"Wissen Sie, wie eine Straße aussieht? Ja?! Wer sagt Ihnen, daß eine Straße nur das ist, wofür Sie es halten. Sie können sich nicht vorstellen, daß es noch etwas anderes sein könnte? - Das kommt von der zweimalzweiistvier-Logik. Ja, aber 2x2 ist doch 4! Gewiß, wir sagen es und weiter geht die Sache niemanden an." (ders.)

*

Nichtenglische Pop-Bands, die wider aller Intelligenz in London auftreten, sind vergleichbar menschlichen Geschöpfen, die sich auf sadomasochistische Sexspiele mit einer fun-proletarischen, abgefickt-abgetakelten Pop-Wirtschaftsdirne einlassen. - Über den etwaigen Spaß braucht sich keiner eine Illusion zu machen.

*

Einem Freund gefallen ganz ausgezeichnet die Anzeigen in Illustrierten von Jever-Pils. Aus diesem Grund bekomme ich dann und wann ein Fläschchen Jever geschenkt.

Derselbe Freund bezeichnet aus ästhetischen Gesichtspunkten die Anzeige der neuen New-Order-Doppel-Maxi ebenfalls als schön. Doch er käme nie auf den Gedanken, deshalb irgendjemandem dieses Pop-Ding zu schenken. - Der Mann hat verstanden, für sein Leben Prioritäten zu setzen.

*

"'Jetzt', schrie der Denker, nachdem er stundenlang in seinem Zimmer schweigend hin- und hergegangen war, 'will ich einmal auf die Uhr schauen!' Und er schaute auf das Thermometer. Und nachher wußte er auch die Temperatur wieder nicht." (Ludwig Hohl)

Noe Noack

WER AUSHARRET, WIRD GEKRÖNET

5 Jahre Family Five

"Im Leben kommt es darauf an, über alles a priori Urteile zu fällen. Es hat tatsächlich den Anschein, daß die Massen im Unrecht sind und die Einzelnen immer Recht haben. Man muß sich hüten, daraus Verhaltensregeln abzuleiten: sie sollten nicht der Formulierung bedürfen, um befolgt zu werden."

Boris Vian 1946, in der Vorrede zu "Der Schaum der Tage"

Prolog

Fangen wir so an: Mittwochnachmittag, 10. Juni 1987, der Intercity nach Heidelberg nagelt durch das Rhein-Neckar-Gebiet, das Musterländle. Vorbei an alten, verlassen wirkenden Bahnhöfen, an denen vielleicht ab und zu noch ein von Liebhabern betriebener Bummelzug Station macht. Kurz vor Heidelberg passiert der Zug Leimen, Boris-Becker-City. Die Schlagzeile der Münchner Abendzeitung vom Tage lautet: "Steffi verdient mehr als Boris!" Der Mannheimer Morgen verkündet auf Seite 1 mit Bild, daß der Hansdampf in allen Gassen, Udo Lindenberg, seine Lederjacke zu Honney rüberschickt, damit der auch mitbekommt, "was bei Rock-Konzerten so abgeht."

In meinem Walkman läuft das aktuellste Demoband von Family 5. Folgende Textzeilen bleiben sofort hängen: "Ob mit Diedrich noch alles stimmt, ob Steffi ihn in den Mund nimmt. Daß ist mir doch scheißegal, ich hab' die Wahl der Qual." Und weiter versichert mir Peter Hein mit seiner demagogisch-eindringlichen Stimme in "Alles ganz einfach", daß es ihm auch egal sei, ob am Bauzaun Hosen wehen, oder Freunde schreiben fürs Fernsehen. Wie wird die neue LP wohl heißen? Vielleicht "Anything"?

Im Intercity-Großraumwagen wälzen sich mir gegenüber zwei Großraumbüroyuppies in ihrem selbstgefälligen Small-Talk. Das neben mir sitzende Speed-Metal-Kind mit Slayer-Kutte setzt dem dumpfen Gequatsche über Autozubehör zornige Blicke entgegen. Zornig auf diese selbstzufriedenen Mucker. Dieser Zorn wird aber schon im Morast des nächsten Open-Air-Festivals steckenbleiben und in ein paar Jahren mit Ami-Mainstream gänzlich entschärft.

I

Heidelberg, Schwimmbad Musik-Club, 22.00 Uhr. Der Bummelzug Family 5 ist bereits vor drei Stunden eingetroffen. (Xao Seffcheque versucht angestrengt, den Set für den Abend festzulegen.)

Xao: "Fünftes Stück: 'Mit Fug und Recht'?"

Peter Hein: "Mit Essig und Öl, wenss geht!" (Stürzt sich auf den gerade servierten Salatteller. - Gelächter.)

Schlagzeuger Rainer Mackenthun (zur Tischrunde stoßend): "Blau-Weiß hat gegen Waldhof 4:1 gewonnen!"

Xao: "Scheiße, dann ist Fortuna letzter."

Trompeter Markus Türk: "Fortuna hätten wir aber heute auch nicht gespielt, dafür waren die letzten Spiele einfach zu schlecht."

II**Auftritt**

Xao (kahler Schädel unter brauner Offiziersmütze), der KGB-Geheimdienst-

Chef, schwingt die Telecaster wie eine Streitaxt. Peter Hein brüllt sich die Seele aus dem Leib, auf der Bühne ist er wieder Janie Jones, der Archetyp des Punk. Auch wenn er der Legende keine Träne nachweint, keinerlei Bedürfnis nach sentimental Momenten verspürt. Glasklare, klassische bis negride Bläsesätze der Family-Horns (Türk-Gräber) treiben gemeinsam mit der Rhythmus-Sektion (Käptn Nuß-Mackenthun) den Soul-Punk-Express an.

"Am eigenen Käfig, da rüttelt keiner!" ("Schön ist anders") - Nur ein paar Satzwürmer, ein paar Akkorde, die mich sofort wieder zum bedingungslosen Family 5-Fan werden lassen. "Born to loose", "Kinder im Rhein", "Soulman". - Meine Beine zucken, es drängt mich ganz nach vorne zur Bühne. Ist das ein Qualitätszeichen für Musik, wenn sich die Motorik verselbstständigt.

"Teenage Head" von den Flaming Groovies als Zugabe, das paßt. Auch eine Band mit Nehmerqualitäten, abgehärtete Durchsteher, die nie die ihnen zustehende Beachtung fanden und trotzdem immer weitermachen.

"Wir werden überleben durch unseren Geschmack!" Ist diese Haltung der Grund für die Ausdauer von Family 5?

III 1987

Kinder hören die gleichen Platten wie ihre Eltern. Keine Aufregung mehr. Aus England erreichen uns fast nur noch stumpfe, gesichtslose Bands. Bands, die sich für die Welt ihrer Schlafzimmer, blödeste Leerlaufbeschäftigungen und ihr neurotisch-narzistisches Pubertäts-Ego interessieren und die dabei nicht einmal ihre Eltern stören. Diese zwangsverhinderten (danke Thomas) Arbeitslosen. Schon beim Gedanken an diese Legionen wird mir übel.

Keine Standhaftigkeit, keine ideologisch-stabilen Egos. Wir leben in Zeiten totaler Beliebigkeit. Ob nun wer in Ost oder West gegen die Mauer plärrt. Letztlich ist das die gleiche Soße.

Und hier, an diesen Punkten, setzten und setzen Family 5 an, stemmen sich mit aller Gewalt gegen die Austauschbarkeit. Mit besonderer Sorgfalt legt dabei das Archäologen-Duo Hein/Seffcheque alte Werte frei und versucht, diese in ihrer pataphysischen Welt neu zur Geltung zu bringen.

Xao: "Wir beziehen das Absurde mit in die physische Welt ein. Die Titel sind pataphysisch. Liest jemand den Titel und kennt seine Herkunft nicht, gut, dann



gefällt ihm der Titel vielleicht ganz einfach; weiß er aber in welchen Kontext der Titel gehört, kann er es nachvollziehen. Dann wissen auch wir, wessen Geistes Kind er ist. Wenn jemand einige Bücher von Ambler und Vian gelesen hat, dann weiß er, was er von uns zu halten hat, wo er uns etwa ideell und intellektuell einzuordnen hat, und umgekehrt. Das ist ein schönes Kommunikationsmittel."

Zu den Krawallen an der Berliner Mauer anlässlich des Bowie/Genesis-Konzerts in West-Berlin und Glasnost:

Xao: "Man kann das auch sarkastisch sehen: ein Land, das seiner Bevölkerung verbietet Genesis zu hören, kann andersrum nicht ganz so schlecht sein."

Hein: "Jetzt, wo das alles geht, find' ich es Scheiße. Früher war das toll. Da war der Osten noch erstrebenswert. Da war das Kult. Aber jetzt ist doch da kaum noch ein Unterschied."

IV

"Im ersten Teil des Romans bricht der 'sinnreiche Junker' Don Quijote auf, um in heldenhaft-närrischen Taten als Beschützer der Armen und Verlassenen seinen Idealen von Gerechtigkeit und Liebe zum Sieg zu verhelfen. Bald gesellt sich ihm als Knappe Sancho Pansa hinzu, sein treuer Diener mit praktischem Lebenssinn."

Aus dem Vorwort zu "Don Quijote", von Miguel de Cervantes

Seit 1982 kämpfen nun schon Hein und Seffcheque, mit anfänglich wechselnden Hilfstruppen, mittlerweile festen Verbündeten, gegen die Windmühlenflügel der Beliebigkeit. Ein Stein namens Hage Hein brachte von München aus Family 5 ins Rollen. Aus den Hein & Seffcheque-Projekten Vielleichtors und O.R.a.V.s entstand die Single "Bring deinen Körper auf die Party", zugleich die Idee zur Band. Hage Hein, Veranstalter der Münchner Rocktage grub die verstaubte Maxi-Single aus und holte Family 5 in die ausverkaufte Alabama-Halle. Inzwischen sind sieben weitere Singles, drei Mini-LPs, eine LP und diverse Samplerbeiträge als Versuche, Verbindlichkeiten zu schaffen, gefolgt. Mit dem Versuch, diese auch an den Mann zu bringen, sind Family 5 bisher regelmäßig gescheitert (LP "Resistance" ca. 6000 verkaufte Platten).

Diejenigen, die in einem Atemzug mit Family 5 die Fehlfarben nennen, handeln wie alle Puristen, die steckengeblieben sind, zutiefst anachronistisch. Sie sind inzwischen auch schon zu Lachleuten und Nettmenschen mutiert. Für den Träger einer Bewegung ist sein Publikum "untragbar" geworden:

Hein: "Ich habe meine Kinder verstoßen! Die Fehlfarben kennt doch kaum noch jemand, die 5000-6000 Leute, die mich damals live gesehen haben, haben ihre besetzten Häuser auf Kosten der Stadt oder des Senats renovieren lassen und wohnen jetzt in Designer-besetzten Häusern."

Xao: "Es ist ja kein Argument, daß etwas gut ist, weil es oft verkauft wird."

Hein: "Ohne Musik in irgendeiner Form kann ich mir nicht vorstellen zu existieren. Es ist ja nicht nur die Band. Machen ist die Folge von Hören. Ich brauch's' einfach, es ist ein Muß."

V

Deutsche Original-Versionen guter Pop-Stücke entstehen durch Vorleben Hommage an Janie Jones

"Er schlürft daher mit seinem Gesicht, in den Pfützen sieht er es nicht, zieht die Nase durch den Dreck, unser kleiner Bürgerschreck. Er ist der letzte Held

auf unseren Straßen, einer von denen, den sie vergaßen, bei der Reinigung wegzufegen und in den Schrank zurückzulegen. Die Großstadt ist seine Unterkunft, hier schreit er nach einer Unvernunft, doch die Straßen bleiben still, weil keiner davon wissen will. Er kotzt vor jedem deutschen Haus ein Stück seiner Kultur heraus."

("Der letzte Held", Text: Harry Rag, Do-LP "Wieleicht", S.Y.P.H.)

Deshalb läßt sich Peter Hein (der am Ende der Siebziger schnell erkannt hatte, wo die von ihm mitangezettelte Bewegung enden würde, nämlich in der industriellen Vermarktung) auch von der Pop-Journaille nicht in die Ecke des verhinderten Stars drängen. Und was die Industrie nicht schon alles aus ihm und Family 5 machen wollte. Lloyd Cole auf Deutsch oder die deutschen Pogues. Unvorstellbar! Und das dann alles für den Judas-Lohn einer Top-20-Single. Für alle Zeiten weg vom Fenster bei Freund und Feind (siehe Gabi Delgado, ex-DAF).

Xao: "Der A&R-Mann (Artist&Repertoire) der EMI, Peter Cadera, fand uns gut und wollte auch einen Vertrag machen, aber sein Oberchef meinte, Originalität: Bist du bescheuert?"

Hein: "Ich weiß nicht, was die genau vorgehabt hätten, aber nach ersten Vorgesprächen sah das so aus, daß wir eine Single herausgebracht hätten. Wäre die gut im Radio gelaufen, dann ne 14-Tage-Tour durch größere Städte. Fernsehen und ne Radio-Tour wäre ja auch gut gewesen. Dazu ist man ja bereit."

VI

Es steht außer Zweifel, daß Family 5 die meisten deutschen Platten um Längen hinter sich lassen. Sie treten der weitverbreiteten Erwartungshaltung, eine relevante deutsche Band müsse schräg oder katastrophal klingen (oder nach Bierzelt), konsequent entgegen. Da wird keine Zeit für stilistische und konzeptionelle Planspiele vergeudet, sondern erlesener Eklektizismus aus Rock-, Beat-, Punk-Gitarrenelementen gepaart mit souligen Bläsern und Peter Heins Haßtiraden gegen das eingebilddete, deutsche Muckertum, praktiziert. Eine von deutschen Bands kaum beherrschte und gepflegte Tugend. Aber inwieweit ist eine Band innovativ, die für sich ein Musik-Schema entwickelt hat, mit dem es seit fünf Jahren arbeitet?

Xao: "Innovativ schon, aber nicht auf zwangprogressiv. Das reicht ja, daß wir jetzt Progressiv-Rock und Underground machen. Unsere Platten gehören nicht unter NDW. Als es das Fach Progressiv-Rock noch gab, da wußte man noch, wo es hingehet. Außerdem muß ja Innovation nicht bedeuten, daß man mit Zadek gemeinsam auf der Bühne Krach macht. Das ist ja auch nicht neu."

Hein: "Ich glaub', es ist viel schwieriger, mit konventionell akzeptierter Gitarrenmusik eine Eigenständigkeit zu entwickeln, als zu sagen: auf die Art wie ich, hat noch keiner gefurzt."

VII Epilog

Szenenwechsel: Samstag, 25. Juli 1987, Universitätsfest München. Der Kreis hat sich geschlossen. Fünf Jahre nach dem Münchner Rocksommer sind Family 5 wieder da. 200.000 Studenten stehen blöde rum, doch viel Feind-viel Ehr' scheint noch immer gültig und Family 5 liefern einen leidenschaftlichen, begeisternden Set ab. Eine kleine, aber eingefleischte Münchner Fangemeinde lauscht im Regen vor der Freilichtbühne aufmerksam der "Neuesten Terroridee des verrückten Oberst" (gleichnamige LP erscheint Ende September). Wird Family 5 doch noch ein flächendeckendes Bombardement gelingen?

Hein: "Das Ziel lautet noch immer: Weltherrschaft innerhalb der nächsten fünf Jahre!"

LOOKING BLIND

Fernsehvorshow von Magnus T. Leifraum

"Seitdem mit Hilfe des Films...die Tiefenpsychologie in die letzten Lächer dringt, wird den Menschen auch die letzte Möglichkeit der Erfahrung ihrer selbst von der organisierten Kultur abgeschnitten." (Th.W.Adorno)

Vielleicht gar nicht so schlecht, wenn so manchem die Erfahrung seiner selbst erspart bleibt und er sich gleich das richtige Vorbild aussucht, sagen wir mal **Humphrey Bogart** in **"The Big Sleep"** (16.10. - ZDF). Und wem der 'ne Nummer zu groß ist, der fängt mit den **Marx Brothers** in **"Casablanca"** (6.11. - ZDF) an. Mit einem der drei Versager muß man sich doch einfach identifizieren können, meint das ZDF, und bietet vorsichtshalber noch eine dritte Variante an: in **"Kein Koks für Sherlock Holmes"** (13.11. - ZDF) schlurft ein koksender paranoider Meisterdetektiv und sein Dr. Freud durchs Bild. Trotz des reißerischen Titels fragt man sich, warum sich der Typ nicht schon in den ersten Minuten die Kugel gibt. Von denen bekam vor 10 Jahren **Hanns-Martin Schleyer** ne ganze Menge ab, und gibt so den jubiläumsverliebten Medien die Möglichkeit, noch mal mit den Terroristen abzurechnen, was der stramme Rechte **Franz Mautner** in seiner Reportage **"Der Anschlag"** (18.10. - ARD) auch sicher tun wird...

Wenn schon Bulle, dann schon **Phillipe Noiret** in **"Die Bestechlichen"** (3.10. - ARD) als sympathischer und korrupter Polizist. Das sollte mal einer in Deutschland wagen, an dem positiven Polizei-Image zu kitteln. - Kopf ab! Die rollen auch reichlich in der **"Stadtschreibermatinee"** am 25.10. im ZDF. In der **"Ballade vom tanzenden Makabren"** gibt sich ein absurder Todesreigen unter anderem auf einem Schrottplatz ein Stelldichein. Bei Schrottplatz schweifen die aufgescheuchten Gedanken ganz einfach weiter zu **Godard**. Die Stones kommen zwar in der **Godard-Reihe** der ARD nicht vor, wohl aber Zitate aus dem Film noir in **"Détective"** (5.10. - ARD), **Michel Piccoli** in **"Passion"** (12.10.) und die einfach schlechte **Maruschka Detmers** in **"Vorname: Carmen"** (19.10.). 40 Jahre nach Brechts epischem Theater hat der alternde Franzose doch glatt die Stirn, mit seinen durchs Bild laufenden Kameraleuten anzugeben. Das nennen wir die mutige Flucht nach vorne, jawohl! Zuerst sehen und dann einen Sinn sehen! So was widerstrebt doch unserem wagnerianischen, schwerdeutschen Gemüt, da ziehen wir uns doch lieber den tragischen Helden **"Wallenstein"** am 22.11. in der ARD rein. Ein Soap-Opera-Typ versucht, **Schiller** zu inszenieren! Da gruselt's ja einen - brrr -, aber dann bitte richtig: An seinem 80. Geburtstag stirbt **Fritz Eckhardt** in seinem letzten **"Tatort"** (29.11. - ARD) - sicher nicht von einer Kugel getroffen...

Na gut, aber erst bringen wir noch mit Anstand die französische Invasion im Herbst hinter uns. Am 11.10. schalten wir schon um 14.55 Uhr das Erste ein, um **Charlotte Gainsbourg**, ja genau, die Tochter von **Sexmaniac Serge**, als **"Das freche Mädchen"** in **Claude Millers** Kino-Flop von 1985 zu sehen. Fünf Tage später gibt's die **"Vollmondnächte"** von Hippiefilmer **Eric Rohmer**. **Pascale Ogier** wurde für ihre Darstellung der Louise, die sich zwischen Spießertum und "wild life" nicht entscheiden kann, gelobt, starb aber schon zwei Monate danach den sanften Drogentod, während die ARD die Mär von der plötzlichen Herzschwäche verbreitet. In der nächsten Nacht (17.10.) dann ein wirklich guter: **Claude Millers** **"Das Verhör"** mit **Lino Ventura** und **Romy Schneider** gehört zu den besseren Krimis, was man von **"Das Auge"** mit der unsäglichen **Isabelle Adjani** nicht behaupten kann (23.10. - ARD).

"Viel von sich reden, kann auch ein Mittel sein, sich zu verbergen." (Nietzsche)

Das sagte sich auch **Charlie Chaplin**, und verlor selbst in seinen späteren Filmen nicht zuviele Worte. **"Goldrausch"** (6.11. - ZDF) gehört zu den Klassikern und schmückt sich mit dem bizarren Charme des Stummfilms. Stumm ist auch **Pina Bausch** mit ihrem Tanztheater **"1980"**, aber wer ihr irgendeinen Charme nachsagt, der lügt, den hat schon eher **Georgia van der Rohe**, die

Tochter vom alten Mies. Die läßt so herzergreifend in **"Die Schöne aus Kasachstan"** (12.10. - ZDF) tanzen, daß es einer Redakteurin vom Lerchenberg die Tränen in die Augen trieb. So blind vor Glück läßt sich dann das Spektakel des **"deutsch-sowjetischen Tages im ZDF"** (13.10.) leichter ertragen, und frühestens um 21.00 Uhr trocknen wir die Augen, um der **"Reue"** ansichtig zu werden. Im Mittelpunkt von **Tengiz Abuladses** preisgekröntem Film steht ein Dorfdespot, der eine gewisse Ähnlichkeit mit einem schnauzbärtigen Diktator nicht leugnen soll.

Diese ekligen Anbieterer aus Mainz, - kaum darf man ungestraft das Wort Rußland in den Mund nehmen, macht das ZDF Appetithäppchen draus. Da informieren wir uns doch lieber bei der schwerfälligen ARD über die **Frankfurter Buchmesse** (10.10.) oder schauen, inwieweit sich die spex-Redaktion ins Bild drängelt, wenn am 18.11. über den **Kölner Kunstmarkt** berichtet wird. Titel der Reportage: **"Kunst, Kommerz und Klüngel"** - na denn...

Ein anderer Titel hört sich zwar widerlich an: **"Rockpower"**, soll aber über die Entwicklung der Rockmusik zwischen 1977 (!) und 1987 berichten. Start der sechsteiligen Reihe ist am 25.10., während am 29.10. eine weitere Folge des **"Jugendabends"** ausgestrahlt wird. Mit von der Partie ist das legendäre Arschloch **Max Headroom**. Womit wir bei **Christian Enzensberger** wären: **"Fünfundzwanzig Ausscheidungen kennt der Mensch...Die sechszwanzigste Aussonderung des Menschen ist er selbst"**. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt **Christopher Lee** in **"Dracula"** (5.11. - ZDF) oder das eine oder andere Wölflein in **Louis Jordans** Grusel-Mär **"Die Zeit der Wölfe"** (14.11. - ARD). Auf jeden Fall von der suspense her eher zu empfehlen als einer der schwächeren von **Hitchcocks** Propagandafilmen: **"Der Auslandskorrespondent"** (27.11. - ZDF) besticht durch seine Plumpeheit...gäh.

Wer tatsächlich alles guckt, ist selber schuld, wenn ihm alles vor Augen verschwimmt, sich jedes Bild in tausend Punkte auflöst. Dafür spottet Freund Friedrich: **"Ähnlichseherei und Gleichmacherei ist das Merkmal schwacher Augen."**



profi-druck

KOPIEN

Sofortbindungen

Schreibbüro

Alles aus einer Hand:

Adalbertstraße 10, Innenhof, Tel. 390727

Thomas Diener

UND DANN GINGEN DIE LICHTER AUS

Marginalien zu Kammermusik- und Klavierwerken


ANTON BRUCKNER
Streichquintett F-Dur (1879)

Neben einem erst vor ein paar Jahren entdeckten Streichquartett das einzige Kammermusikwerk des aus Oberösterreich stammenden "Groß-Symphonikers Anton Bruckner, dessen neun Sinfonien in pathetischer Diktion gehaltene, formal überdimensionale Gottesanbetungen, Gottesdienste ("Dem lieben Gott gewidmet") darstellen. Über eine ähnliche kindliche Frömmigkeit könnte man auch bei dem Streichquintett schmunzeln, genauso wie man sich über die Weiträumigkeit der teilweise zu Themengruppen angewachsenen Themen und ihrer komplizierten symphonischen Verarbeitung ärgern kann, gäbe es nicht den dritten Satz, ein Ges-Dur-Adagio, dessen in sich selbst versunkene Entrücktheit - bei entsprechender seelischer Verfassung - zu Tränen rührt.

Schon die ersten Takte des Hauptthemas ("Adagio - gezogen - ausdrucksvoll - gezogen - mit Wärme" etc.) lassen dich daniedersinken...

*

JOHANN SEBASTIAN BACH
Partita Nr. 2 d-moll BWV 1004 für Violine solo
LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sonate für Violine und Klavier c-moll op. 30 Nr. 2

Geigenfidelei at its best! Diese beiden Werke löschen eine mögliche Kindheits-/Schülererinnerung an bebrillte, mit Knickerbocker entstellte, miesepetriges Musterknäblein aus, die trotz Androhung von schwersten Hieben seitens ihrer kollegialen Mitschüler von ihrem dilettantischen Herumgekräcche auf ihrer Billig-Geige nicht lassen wollten/konnten. - Ach, Freund Karl, würdest du mir heute Bachs Chaconne oder Beethovens Andante vorgeigen, ich würd' mich für damalige Körperattacken in Grund und Boden schämen!

*

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sonate B-Dur op. 106 für Klavier "Hammerklaviersonate"

Fffffüfachesforte! Es ist wirklich zum an die eigene Stirn greifen! Da höre ich soeben Ludwig vans Werk 106 und ärgere mich schon wieder maßlos, daß ich Blödiand damals in meiner kindlich-dümmlichen Vergnügtheit das Pianoforte als den elektrischen Stuhl ansah und alle Klavierlehrer für Abgesandte des Teufels hielt. Aber natürlich keine Frage: Spielen könnt' ich Beethovens Monstrum heute sowieso nicht. In technischer Hinsicht schien Beethoven "seine" Klavier-Pappenheimer auf ewige Zeiten bö's' in die Pfanne hauen zu wollen - es ist wahrscheinlich unmöglich, op. 106 fehlerlos zu spielen - und in seiner geistesphilosophischen Tragweite ist das Werk mit seinem Riesenbau von sinfonischem Ausmaß und Gehalt, mit seiner exzessiven Vergeistigung im ewig langen Adagio, mit seinem tragisch wirkenden Schlußsatz - einer Doppelfuge - solch eine unglaubliche Ungeheuerlichkeit, daß einem die Sinne schwinden und ich vom Klavierhocker fallen würde.

Es muß also nicht heißen: Schießen Sie nicht auf den Pianisten!, sondern: Lassen Sie die Finger von op. 106!

*

KURZEMPFEHLUNGEN

Musikfreunden mit einer Neigung für wild-romantische Seelenzustände könnte man die soeben erschienene Platte des **Cherubini-Quartetts** (Harmonia Mundi) anraten, die neben dem melodisch wie sinnlich wundervollen **3. Streichquartett** von **ROBERT SCHUMANN** (Scherzo! Adagio!) zu einer akustischen Begegnung mit dem mir bis dato völlig unbekanntem **NORBERT BURGMÜLLER** einlädt, der 1836 - nur 26jährig - verstarb. Sein **Streichquartett op. 7** ist ein bezwingendes Hörerlebnis eines jung-ungestümen Romantizismus, der durch das überzeugende Bekennerhafte beeindruckt. * Der stets so verächtlich daherschwatzende (und unmöglich gestelzte Literatur niederschreibende) Richard Wagner bezeichnete zwar seinen Schwiegervater **FRANZ LISZT** wenig nett als gefühlsduselig-schwülstige Pfaffen-Transuse (oder so ähnlich), doch muß man zugeben, daß dessen **Klaviersonate in h-moll** ein totales Meisterwerk ist: tragisch anmutende Bekenntnismusik, ein Leben in Tönen, das einen nicht mehr losläßt. * Auf eine intensive Beschäftigung mit der Moderne kann man sich bei den beiden, kürzlich auf "Col Legno" erschienenen Werken, **Gran Torso (1971) - Musik für Streichquartett** und **Salut für Caudwell (1977) - Musik für zwei Gitarristen**, von **HELMUT LACHENMANN** einlassen: faszinierende Neue Musik, die festgefahrene Hörgewohnheiten auf die Müllhalde einer brav-konsumierbaren Musiktradition kippt. Ein ausführlicher Begleitkommentar liegt der Platte bei. * Apropos Musiktradition: Immer wieder aufs Neue beglückend die **A-Dur-Klaviersonate** von **WOLFGANG AMADEUS MOZART** (KV 331); das singende, volksliedartige Andante-Thema unterbricht den gehetzten Lauf des Körpers Zeit. *****



5 JAHRE IM WELTRAUM

OPTIMAL!

GROSSE JUBILÄUMSPARTY MIT

SANTRRA

TV PERSONALITIES

HANGMAN'S BEAUTIFUL DAUGHTER

AM

11.OKT.'87 / 20. UHR

IM

FUNDUS

DACHAUER STR. 128

Helmut Krausser

NACHTGEDANKEN

oder: Worin unterscheidet sich eigentlich Syberberg von Kulenkampff?

Syberberg ist ein Romantiker, einer der bitteren Showmaster, die im Hintergrund bleiben, einer derer, die Tag für Tag irgendeiner Größe ihres Daseins huldigen müssen.

Syberberg ist kein Filmemacher, er ist nur Vorführer - der Filme anderer.

Nimmt Syberberg sich wichtig? Ja und nein.

Er ist ein Opfer dieser wohlbekannten Schizophrenie: Einerseits die egomani-sche Sucht, sich selbst in der Tradition seiner Lieblingsgeister zu sehn, meinen, etwas sagen zu müssen, dann andererseits das Eigene als gering erkennen, vor der eigenen Ohnmacht kapitulieren.

Während Selbstzweifel aber reifen lassen, führt ein solcher Kompromiß in der Kunst zu Betrug und Onanie. (Kunst ist zwar immer Fick mit sich selbst, nie aber Onanie!)

Folge: Das langweilige, weil so berechnende Eingeständnis, nichts zu sagen zu haben. Andere sprechen zu lassen.

Da taucht auf der Leinwand der schwarze Pfaffe auf, der seine Bibel predigt. Wenn dieser zur grauen Eminenz wird - haben wir eine Inquisition - mal andersrum.

Wie soll man es sonst nennen: ein paar Autoren, stilvoll ausgewählt, sechs Stunden lang runtergelesen, blanker Text und eine Frau dazu, die Kritiker schießen alle ein vor soviel schlichter Größe, - ist doch Bescheidenheit zum Qualitätsmerkmal geworden. Es ist ihnen dabei egal, ob hier Bescheidenheit der Mittel durch andere Arroganz ersetzt wird, da wird die Weigerung einer Textumsetzung schon für pur und eindringlich gehalten.

Das ist schon nichtmal mehr Sekundärkunst, dies ist Kunst auf Kosten anderer, die sich nicht wehren können, in den Sumpf erfundener Zusammenhänge gezogen zu werden.

Syberberg ist ein Pubertärromantiker, der, von realer Umgebung unberührt, seine Götter durch totgesagte Parks und selbsterdachte Tempel trägt, ist da noch ein Unterschied zum Pfarrer?

Nichts ist widerlicher als zur Schau gestellte Eremitage, mit dem selbstgewählten Pranger um den Hals, der damit schon Leinwand wird, jeder unserer 10 Millionen Hobbykünstler ist mir da lieber, der konsequent seine Schublade begattet, und mir nicht über den Weg läuft.

Syberberg - das Relikt. Anachronismus ist gut - aber nur nach vorne. Die Vergangenheit beschwören, die Weigerung in und an der Gegenwart zu arbeiten; doch jene als Zeugen anführen - die immer zeitgemäß waren. Dort liegt der Fehler. Hier wird Gegenwartsbewältigung durch alte Formeln ersetzt, die natürlich ihre Gültigkeit haben, die mir aber keiner neu zu erzählen braucht. Der Mann mit dem Wachturm an der Ecke, die Heiligen der letzten Tage, - und Syberberg.

Ich brauche keinen Schulmeister, der mich lehrt, welche Bücher ich lesen soll, und wer das braucht, soll hier nicht lesen, (sonst packt ihn noch das böse Wesen), ja, ich bin wirklich gespannt, ob Syberberg mal einen Nietzsche-Film dreht, und sich herausstellt, wo die Perlen gelandet sind. Aber eine raffinierte Sau hat immer eine Perlenkette um. Mit der Faszination, die gewisse Tote ausüben, ein zweitesmal Geschäft zu machen (wo doch die Toten meist leer ausgingen) ist zynischer als jeder Kulenkampff, der sich ebenso auf die Blödsinnigkeit der Leute verläßt.

*

Die selige alte Leidenschaft (nichts dagegen), die nach Kühle, aufgesetzter Würde, nach unnahbarer Eitelkeit greift, sich zu tarnen (viel dagegen). Achtern-



»Dir, Göttin der Liebe, soll mein Lied ertönen!«

busch verzeihen wir deshalb alles, Syberberg nichts.

Denn Verzweiflung, die sich in einer Maske zur Selbstapothekose drängt, schmeckt zu sehr nach dem Abiturienten, der resinatrunken nächtens Hölderlin rezitiert, so ist es doch, Ludwig II., Hitler und andere romantische Idealisten mit Wagner, Nietzsche, Joyce, Céline in einem Topf kochen und über den Rauchschwaden Pythia spielen, narzißtisches Relikt sein in einer Scheinwelt, überkommen, verkommen, vor 100 Jahren wär ich bestimmt sofort berühmt gewesen und so...

Das andere Extrem zum Hippie: Die Faszination an einer "Endzeit", die Lust an der morbiden Dekadenz, Ruinenromantik, all die elitäre Abwesenheit, und dann - die Ohnmacht des Scheißen-Müssens.

Das muß unsere Mishima-Begeisterten der letzten Tage ziemlich stören. Wenn sie ihren Sepukku auf der Klomuschel begehnen, würde mich das eher überzeugen. Denn all diese Todes-Mystik hat kein kreatives Element, sie wächst nur, wie Schimmel. Die Chinesen werden einmal darüber lachen.

*

Kraftlose Jungdruiden, nichts als Papst und Kardinäle; jetzt haben sie Syberberg auf ihren heiligen Stuhl gehievt. Ergriffen betrachten sie das Ergebnis des heiligen Stuhlgangs.

Ich schreibe ja gar nicht gegen Syberberg.

Gegen Einzelne zu schreiben ist genauso witzlos, wie auf Einzelne ein Attentat verüben. Doch als Symptom taugt er mir, er ist eine Galeonsfigur für den Geist dahinter, der das kauft, der Kritiker, die das glauben.

Wir leben im Zeitalter der Coverversion. Das ist gut so.

Die stumpfe, orientierungslose Originalitätssuche ist witzlos geworden. Aber das heißt vor allem: Umsetzen, Mischen, Vergleichen, Filtern, extrahieren, entdecken.

Syberbergs Faulheit ist dagegen so frech und singular, daß sie sich durchsetzen wird. Leider ist es so. Deshalb hat er auch durchaus recht, wenn er von der Nacht spricht. Mir wird schwarz vor Augen vor Priestergewändern. Alles

ist so raffiniert: Wer wird die Nacht in 10, in 20, in 50 Jahren vorlesen? Immer irgendwer.

Welche Schauspielerin verzichtet auf 6 Stunden Selbstdarstellung? Alle träumen davon. Wer verzichtet auf ein Nichts an Produktionskosten? Keiner sagt nein. Geringer Input "Arbeit", großer Output "Kohle". Der Kunstreaktor der Zukunft. Er wird Schule machen, der Syberberg. Dabei hat er in den Erinnerungen des Hofkochs durchaus Witz gezeigt, wenn auch nicht von ihm.

Parsifal - eine Glamourshow von ein wenig pervertierten Jugendstil-Bildern, die man ähnlich auch in manchen Opernhäusern sehen konnte. Allerdings hat mich das Medium Film beim ersten Ansehen auch rumgekriegt. Zugegeben. Dann aber, beim Nachdenken, was auf einer Bühne davon bliebe...Die wenig einfallreiche Coverversion eines Richard Wagners, der wieder mal gesiegt hat. Wenn er wüßte, für wen...

*

Der Hitler-Film. Die Vorlage, zerstückelt zu einer egomanischen Collage. Na und? Wenn er für diesen Film nur 2 Stunden Filmmaterial gehabt hätte? Was dann? Länge ist sein beliebtester Trick. Stunden, die Gewicht geben sollen, aber nur neues Pathos werden, wie Syberberg immer pathetisch ist, okay, Pathos ist für mich ein durchaus erlaubtes Stilmittel, ohne das kaum etwas denkbar wäre. Hier ist es nur Eitelkeit. Ein Frosch, der sich aufbläst. Der Individuelle in der mechanischen Zeit, mein Gott, pure Angst, übersehen zu werden. Das ist das Symptom unsrer Künstlerflut: Lange Songs, lange Romane, breite Bilder, große Farbflächen.

*

Edith Clever - ich fand sie nie besonders gut. Sie lebt nur von einer einzigen Stimme, dieser distanzierten, kühlen, erhabenen.

Eine Konsonantenmalerin, die bei jedem Wort zweimal den unbekanntem Schwanz in der Luft küsst - die völlige Entsprechung. Pathos hier durch Monotonie getarnt. Die Käufer stehn auf sowas: Würdiger Fels, Megäre mit Schwert, Sagengestalt, welch Fantasy, welch Gegenwelt. Mich fasziniert sie immer 10 Minuten lang, dann wird sie zur Äbtissin, die Ansprachen an die Novizen hält, egal ob sie Sophokles, Joyce oder sonstwas spielt. Die passende Mutter zu Papa S. Diese Moral - das Gespann hat sich gefunden. Ich seh mir gerade an, wie sie den Monolog der Molly Bloom spricht. Am Fenster, mit Kerzenlicht, später.

So sehen meistens Dichterlesungen Sechzehnjähriger aus.

*

Natürlich wird es nie so richtig langweilig, dafür ist ja schließlich der Text da, und sie liest ja auch ganz anständig, und hin und wieder am Fenster das Geräusch eines Zuges, der vorbeirast, fand Syberberg bestimmt ein tolles Symbol, find ich auch, nur anders als er, bestimmt.

Und dann - nein, ich glaub es nicht - klappt sie das Buch zu und - tatsächlich - sie bläst die Kerze aus - das darf nicht wahr sein, wärn wir im Theater würde die Decke weich, fiele herab, und vielleicht ginge Syberberg durch die Reihen und würde Gute Nacht-Küsse verteilen.

*

Und wenn man dann einwirft, keiner der 100.000 Hobbyfilmer würde so etwas wagen, schon gar nicht fürs Kino, steht schon der erstbeste Jünger bereit, schmunzelnd, mit überlegenem Gehabe (dabei ist er der Jünger, nicht ich), Wissen mimend, und bringt das blöde Argument, keiner der 100.000 Hobbyfilmer hätte solch einen Einfall gehabt. Frechheit siegt. Es ist traurig. Kulenkampff hat sich gerade wesentlich kürzer gefasst, ich weiß nicht mehr worum es ging, aber er hat am Ende Damen und Herren eine gute Nacht gewünscht. Es war wohl eine Art ganz widerlicher Witz.

GRENZGÄNGER

Peter Pommars

DINER ANLÄSSLICH EINER MOMENTAN TOTEN VIRILITÄT

Joris K. Huysmans Brevier der Endzeit

du taumelst durch das sommerloch. zugänglich den abscheulichsten grausamkeiten, dürstend nach dem ÜBERMÄSSIGEN, zu allen scheußlichkeiten entschlossen. GUT! und du - LEICHTGLÄUBIGER - lüstern auf die sonderlichkeiten, welche man sich bei der concierge der hölle erzählt - du willst bewundert werden! dein vor ungeduld ins leere schlagender schuh sprüht kalte funken? GUT! schließe die augen, umarme die KUNST die FRAU den TEUFEL und du bist mittendrin im reich der verdammnis. duft wittert magie und du wirfst dich weg. deine mageren schenkel beben zur letzten lust und ein monströses verbrechen nimmt gestalt an in deinem mißbratenen hirn. dann ist es zeit. du lebst gegen den STRICH.

I

ER LAS ODER TRÄUMTE, SAUGTE SICH BIS ZUM EINBRUCH DER NACHT VOLL EINSAMKEIT; UND DA ER IMMER ÜBER DIE GLEICHEN GEDANKEN NACHDACHTE, SO VERTIEFTE SICH SEIN GEIST, UND SEINE NOCH UNBESTIMMTEN GEDANKEN REIFTEN...

SEINE VERACHTUNG FÜR DIE MENSCHEN WUCHS; ER BEGRIFF ENDLICH, DASS DIE WELT ZUM GROSSEN TEIL AUS GAUNERN UND DUMMKÖPFEN BESTEHT. ES BESTAND, OHNE ZWEIFEL, NICHT DIE GERINGSTE HOFFNUNG, BEI ANDEREN GLEICHE NEIGUNGEN UND GLEICHEN HASS ZU FINDEN, KEINE HOFFNUNG, SICH MIT EINEM VERSTANDE ZU VERBINDEN, DER SICH SICH, GLEICH SEINEM, IN EIFRIGER ABGELEBTHEIT GEFIEL, KEINE HOFFNUNG...

(Joris K. Huysmans, 1884)

II

vor fast 100 jahren einem erlesenen kreis zur letzten lust gereicht, wurde HUYSMANS roman GEGEN DEN STRICH zur bibel des FIN DE SIECLE. einer zeit, der wir heute näher sind denn je zuvor. der klassische roman der DECADENCE, ein autoanalytischer monolog des helden JEAN FLORISSAC DES ES SEINTES, dessen gegenstand bizarre extreme sind. das asoziale amonale perverse im endpunkt von irrsinn und verbrechen. dieses buch macht deutlich, was damals KULT war. ein sonderbares gemisch seltener töne, fremder bedeutungen und alltäglicher formen. die sprache als mittel der VERFÜHRUNG. geschmacklos und ekelhaft, reizt es jeden vernunftbegabten gegen die verheißungen des todes anzulesen. gegen den strich.

III

ES WAR DAS SELTSAMSTE BUCH, DAS ER JE GELESEN HATTE. EIN BUCH VOLLER GIFT ... LANGE JAHRE KONNTE SICH DORIAN GREY NICHT VON SEINEM EINFLUSS BEFREIEN. BESSER: ER VERSUCHTE NIE, SICH VON IHM ZU BEFREIEN ... DAS GANZE BUCH SCHIEN DIE GESCHICHTE SEINES LEBENS ZU SEIN, DIE GESCHRIEBEN WORDEN WAR, EHE ER ES GELEBT HATTE.

(Oscar Wilde, 1891)

ER LEBTE AUS SICH SELBST, NÄHRTE SICH VON SEINER EIGENEN SUBSTANZ GLEICH JENEN TIEREN, DIE SICH DEN WINTER ÜBER IN EIN LOCH VERKRIECHEN UND ERSTARREN; WIE EIN NARKOTIKUM HATTE DIE EINSAMKEIT AUF SEIN GEHIRN GEWIRKT. NACHDEM SIE IHN ZUERST ENERVIERT UND ANGESPANNT HATTE, BEWIRKTE SIE NUN EINE VON VAGEN TRÄUMEN BEUNRUHIGTE BETÄUBUNG; SIE VERNICHTETE SEINE ABSICHTEN; BRACH SEINE WILLENSKRAFT, FÜHRTE EINE GANZE REIHE VON TRÄUMEN HERBEI, DIE ER PASSIV ÜBER SICH ERGEHEN LIESS, OHNE AUCH NUR DEN VERSUCH ZU MACHEN, SICH IHNEN ZU ENTZIEHEN.
(Joris K. Huysmans, 1884)

IV

hast du nun lust, weiter zu taumeln? gegen den strich die lust über der zeit zu suchen? oder fühlst du wie die welt abscheu vor solcher freude und bist zu grob, um zu wissen, was hier gesagt sein will? dann komm und laß dich verblüffen von den einfällen dieses seltsamen beamten, der uns vorführt, wie die wiederbelebung des HEDONISMUS und der spaß an der VERKOMMENHEIT zuallererst ein vorgang des geistes ist. lies das buch, und du müßtest lügen, wenn nicht eine verwirrung deiner sinne durch den betäubenden duft dieser zeilen am ende steht. hier werden grenzen verrückt und hier werden gräben gezogen, schmerzlich steigt's dem bewußtsein auf, daß die BEDÜRFNISSE UNENDLICH SIND.

V

das berüchtigte GELBE BUCH von JORIS-KARL HUYSMANS ist wieder erhältlich; als taschenbuch bei diogenes unter dem titel GEGEN DEN STRICH. 370 seiten verwirrendster fremdheit gegen die sucht nach vorübergehender zerstreung. die luft, sie ist einsam + rein!



Peter Pommar

TRAUM TRIEB DUNKEL

Zu Georges Bataille

I

von einem kleinen kreis eingeweihter abgesehen, hat eigentlich bis heute - geschweige denn zu seinen lebzeiten - keine BATAILLE-REZEPTION stattgefunden. er steht irgendwo dazwischen, die surrealisten griffen ihn in ihrem zweiten MANIFEST von 1924 heftig an. allen voran BRETON. die psychoanalyse wollte ihn nicht haben. die soziologen behandeln ihn bis heute als AUSSÄTZIGEN. und auch sartre wird ihm nicht gerecht, wenn er bataille als neuen mystiker bezeichnet. der grund für ein zunehmendes interesse seit ende der siebziger jahre liegt wohl daran, daß sein werk, dabei zuallererst sein erotisches, sich praktisch in abwesenheit von der literarischen öffentlichkeit entwickelt hat und dabei lange zeit übersehen wurde, daß BATAILLE seit SADE der erste ist, der seine OBSESSIONEN als zerebrale perverse LUST erkannte und ausformulierte. das heißt aber nicht, daß sich seine arbeiten im erotismus erschöpften.

II

SIE ZOG DEN MUND DER WIRTIN AN SICH UND ÖFFNETE DER ZAHNFÄULE DEN WOLLÜSTIGEN ABGRUND IHRER LIPPEN. DIE SPALTE IHRES HINTERNS ERLEUCHTETE DEN RAUM.

ICH DENKE WIE EIN MÄDCHEN, DAS DEN ROCK HEBT.

WIE TIEF DER MUND EINES MÄDCHENS SEIN KANN, TIEFER ALS DIE NACHT, ALS DER HIMMEL, WEIL IHR HINTERN NACKT IST.

WENN EIN AUSBRUCH VON GELÄCHTER ERZEUGT WIRD, HANDELT ES SICH, WIE MAN ZUGEBEN MUSS, UM DIESELBE NERVÖSE, NORMALERWEISE DURCH DEN AFTER (ODER DIE BENACHBARTEN SEXUELLEN ORGANE) STATTFINDENDE ENTLADUNG, DIE SICH DIESMAL DURCH DIE ÖFFNUNG DES MUNDES BAHN BRICHT.

III

BATAILLE schrieb zwar über solche obsessionen, aber er hat sich ihnen nicht verschrieben. geistesgeschichtlich gehört er in eine reihe mit der SCHWARZEN ROMANTIK, repräsentiert von LAUTREAMONT oder HUYSMANS. liebe tod wollust religiöse ekstase und deren beziehung zu opferbräuchen früherer gesellschaften - darin liegt der ausgangspunkt von BATAILLES interesse. die spannung von TABU und TABUVERLETZUNG ist sein springpunkt. GEFÄHRLICHES LEBEN!

IV

PLÖTZLICH ERHOB SIE SICH: DIE MILCH RANN IHR AN DEN SCHENKELN BIS ZU DEN STRÜMPFEN NIEDER. SIE SETZTE EINEN FUSS AUF DEN KLEINEN SCHEMEL UND TROCKNETE SICH IM STEHEN, ÜBER MEINEM KOPF, MIT IHREM TASCHENTUCH AB. ICH RIEB MIR DEN SCHWANZ UND WAND MICH AM FUSSBODEN. OHNE DASS WIR EINANDER BERÜHRT HÄTTEN, GELANGTEN WIR, BEIDE IM GLEICHEN AUGENBLICK, ZUM GENUSS. DOCH ALS IHRE MUTTER NACH HAUSE KAM, NUTZTE ICH, IN EINEM TIEFEN SESSEL SITZEND, DEN MOMENT AUS, ALS DAS JUNGE MÄDCHEN SICH IN DIE MÜTTERLICHEN ARME SCHMIEGTE; ICH HOB IHRE KITTELSCHÜRZE HOCH, UND OHNE BEMERKT ZU WERDEN, SCHOB ICH IHR MEINE HAND ZWISCHEN DIE HEISSEN SCHENKEL. ICH STÜRMTTE NACH HAUSE, BEGIERIG, MICH WEITER ZU WICHSEN. AM NÄCHSTEN TAG HATTE ICH BLAUE SCHATTEN UM DIE AUGEN. NACHDEM SIMONE MIR LANGE INS GESICHT GESCHAUT HATTE, VERGRUB SIE IHREN KOPF AN MEINER SCHULTER UND SAGTE: ICH WILL NICHT, DASS DU ES OHNE MICH TUST.

V

dieser textauszug entstammt der ersten geschichte des OBSZÖNEN WERKS, ist betitelt DIE GESCHICHTE DES AUGES und stellt die erste veröffentlichung BATAILLES dar. sie erschien 1928 unter dem pseudonym lord auch. es geht dabei um die obsessionelle verfolgung des auges und seiner entsprechungen, die in wechselnden erotischen konstellationen erscheinen. die welt ist ein KÄFIG, umstellt von gitterstäben, welche die erotische energie immer wieder zu durchbrechen versucht. subjekt ist diese erotische energie selbst, die unter durchbrechung aller literarischen situationen und konventionen nie zu einem schluß kommt. so kennt diese geschichte auch keine entwicklung, nur extreme ZUSTÄNDE: das URINIEREN im schrank, das KNATTERNDE LAKEN im mondlicht, das ausschneiden des AUGES. dann bricht der text ab. es reicht.

VI

bei aller affinität der BATAILLESCHEN welt zu den ideen von SADE sollte man doch nicht übersehen, daß die sadeschen ausschweifungen immer ritualisiert reglementiert sind, er glorifiziert die imperativen formen der heterogenität: HENKER und OPFER stehen sich überall gegenüber. bei BATAILLE hingegen gibt es keinen zeremoniellen ritus. EROTISMUS ist bei ihm KOMMUNIKATION. nicht von ungefähr sind meist drei beteiligt und es geht um den erregenden REIZ DES FREMDEN als etwas, das einem FEHLT. und wenn EKSTASE, dann



Otto Dix: Sprengtrichter

nie GENUSS auf kosten des anderen, kein machtverhältnis!

VII

DAS ALTER ERNEUERT DEN SCHRECKEN BIS INS UNENDLICHE.
UNAUFHÖRLICH FÜHRT ES DAS SEIN AN DEN URSPRUNG ZURÜCK.
DER URSPRUNG, DEN ICH, AM RANDE DES GRABES, ERBLICKE.
IST DAS S C H W E I N , DAS WEDER HOHN NOCH TOD IN MIR TÖTEN
KÖNNEN.

DER SCHRECKEN AM RANDE DES GRABES IST GÖTTLICH,
UND ICH VERGRABE MICH IN DEM SCHRECKEN,
DESSEN KIND ICH BIN.

DAS GELÄCHTER IST GÖTTLICHER, UND ES IST SOGAR UNFASSBARER
ALS DIE TRÄNEN.

MEIN KOPF KANN KEINE SPRÜNGE MACHEN, IST NUR EINE VERRENKTE
HAND ... VERRENKT, VON WEM? D A S , W A S I C H W E I S S GEHT
INNEN WEITER, DREHT SICH WEITER! NICHT WISSEN WAS DAMIT ANFAN-
GEN, NOCH ÜBERHAUPT WAS ANFANGEN. SCHLAFEN? MAN WIRD MICH
WECKEN MÜSSEN. SPRECHEN MIT EINER STIMME UNTER JAHRHUNDERTEN
DES SCHWEIGENS. ES GIBT NICHTS GUTES. UND WENN ES NICHTS GUTES
GIBT, GIBT ES NICHTS.

VIII

aber der leser muß SPRÜNGE machen. klischee und krauser sinn prallen zusammen. vielleicht ein SCHOCK manchmal. aber es geht bei BATAILLE in all seinen texten um mehr als das zusammenstossen bislang nicht gedachter vorstellungen. dies ist lediglich voraussetzung. er bemüht sich von seinen obszönen texten bis zur SOZIOLOGIE der HEILIGKEIT darum, die homogene welt von innen her AUFZUREISSEN. der schließmuskel bedeutet ihm viel. UNBEHAGEN KRAMPF ZITTERN BEBEN WUNDEN REISSEN - das sind ihm durchaus positive vorstellungen, die nicht mehr transportieren als sein hauptthema: die VER-SCHWENDUNG, ob als erotische obszönität, ob als erlebnis der angst oder ökonomisches prinzip. immer wieder hält BATAILLE fest: erst im VERSCHWENDEN erlangt der mensch seine eigentliche souveränität. es ist die umfassendste möglichkeit des menschen, in der religion, im verbrechen oder im - GELÄCHTER. denn nichts ist der welt des utilitarismus und der rentabilität fremder als diese WELT DER VERSCHWENDUNG. und welche assoziation läge hier näher als die welt des eros mit seiner über alle grenzen drängenden erotischen energie.

IX

DIE POESIE FÜHRT ZU DEMSELBEN PUNKT, ZU DEM JEDE FORM DER EROTIK FÜHRT - ZUR UNUNTERSCHIEDBARKEIT, ZUR VERSCHMELZUNG DER UNTERSCHIEDLICHEN GEGENSTÄNDE. SIE FÜHRT UNS ZUR EWIGKEIT, SIE FÜHRT UNS ZUM TOD, UND DURCH DEN TOD ZUR KONTINUITÄT: DIE POESIE IST E W I G K E I T. DAS MEER, DAS MIT DER SONNE KREIST.

MEHR ODER WENIGER KLAMMERT SICH JEDER MENSCH AN DIE ERZÄHLUNGEN, AN DIE ROMANE, DIE IHM DIE VIELFÄLTIGE WAHRHEIT DES LEBENS OFFENBAREN. EINZIG UND ALLEIN DIESE ZUWEILEN IM ZUSTAND DER TRANCE GELESENEN ERZÄHLUNGEN KONFRONTIEREN IHN MIT DEM SCHICKSAL. MIT ALLER LEIDENSCHAFT ALSO GILT ES ZU ERFORSCHEN, WAS ERZÄHLUNGEN SEIN KÖNNEN...

X

GEORGES BATAILLE: philosoph ökonom anthropologe schriftsteller, brachte licht in die verschütteten spuren von tod wahnsinn selbstverschleuderung sexualität und entsetzen. wurde geboren 1897 in der auvergne, entschied sich gegen ein priesterseminar, wurde bibliothekar, kämpfte mit und gegen die surrealisten, interessierte sich früh für ethnologie, war befreundet mit colette peignot, genannt LAURA, jener legendären revolutionären antistalinistin, die aus moskau nach paris gekommen war. als sie starb, hielt er den priester mit der pistole fern. wo gibts das heute? 1936 gründete er mit LEIRIS, CAILLOIS und MONNEROT das collège de sociologie, das sich zum ziel setzte, eine soziologie des heiligen zu entwickeln. später gründung der zeitschrift CRITIQUE, die er bis zu seinem tod 1962 herausgab und leitete. in deutscher sprache erschienen bisher DAS BLAU DES HIMMELS (roman - dtv) / DER HEILIGE EROS (studien über erotik - ullstein) / GILLES DE RAIS (untersuchung über verbrechensgeschichte - rowohlt) / DAS OBSZÖNE WERK (rowohlt) / DIE PSYCHOLOGISCHE STRUKTUR DES FASCHISMUS und DIE TRÄNEN DES EROS. das gesamtwerk ist in vorbereitung oder vielleicht schon erhältlich, wenn man diese zeilen hier liest.

P I C A S S O S G E S T Ä N D N I S

Zugleich eine Selbstkritik

(Zum ersten Mal erschienen auf Deutsch in der
Frankfurter Rundschau vom 20.8.1962)

Als ich jung war, hatte ich, wie alle Jungen, die Religion der Kunst, der großen Kunst, aber mit den Jahren stellte ich fest, daß die Kunst, so, wie man sie bis gegen Ende des Jahres 1800 verstand, nunmehr beendet, todkrank, verurteilt ist, und daß die sogenannte künstlerische Tätigkeit mit all ihrem Überfluß nur die vielfältige Offenbarung ihres Todeskampfes ist. Die Menschen trennen sich von der Malerei und verzichten auf sie mehr und mehr, wie auch auf die Skulptur und die Poesie.

*

Trotz dem gegenteiligen Anschein geben die Menschen von heute ihr Herz ganz anderen Dingen: der Maschine, den wissenschaftlichen Entdeckungen, dem Reichtum, dem Beherrschen der Naturkräfte und der Länder der Welt. Wir empfinden die Kunst nicht mehr als ein lebenswichtiges Bedürfnis, als eine geistige Notwendigkeit, wie das in den vergangenen Jahrhunderten der Fall war.

*

Viele von uns fahren fort, Künstler zu sein und sich mit der Kunst zu befassen, aus einem Grund, der wenig mit der wirklichen Kunst zu tun hat, sondern vielmehr aus Nachahmungstrieb, aus Heimweh nach der Tradition, aus der Liebe zum Großtun, zum Luxus, aus intellektueller Neugier, aus Mode oder Berechnung. Sie leben noch aus Gewohnheit oder Snobismus in der Vergangenheit, aber die große Mehrheit der Gesellschaft hat keine aufrichtige Leidenschaft mehr für die Kunst, die sie höchstens für eine Zerstreung hält, für eine Muse und eine Zier. Mehr und mehr lassen die neuen Generationen, die die Mechanik und den Sport lieben, die zynischer und brutaler sind, die Kunst als eine unverständliche und unnütze Reliquie der Vergangenheit in den Museen und Bibliotheken.

*

Von dem Augenblick an, da die Kunst nicht mehr die Nahrung ist, die die Besten ernährt, kann der Künstler sein Talent mittels aller Versuche neuer Formeln vergegenständlichen, mit allen Grillen und Launen, mit allen Auswegen der intellektuellen Quacksalberei. In der Kunst sucht das Volk nicht mehr nach Trost nach Erhebung. Aber die Raffinierten, die Reichen, die Müßigen, die Destillierer einer Quintessenz suchen das Neue, das Eigenartige, das Extravagante, das Skandalöse.

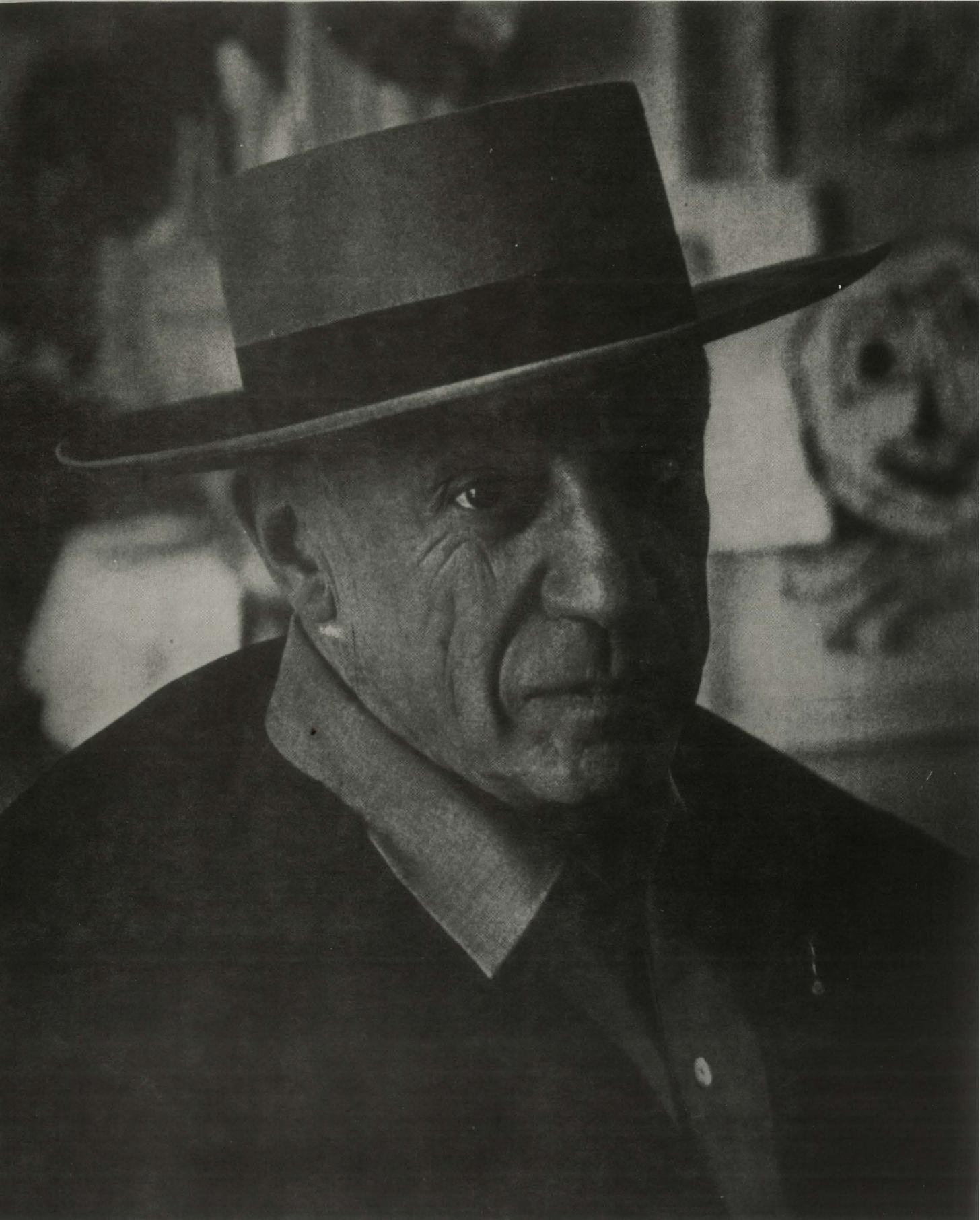
*

Und ich habe seit dem Kubismus und weiterhin diese Herrschaften und diese Kritiker mit all den vielfältigen Bizarrerien, die mir in den Sinn kamen, zufriedengestellt, und je weniger sie begriffen, desto mehr bewunderten sie sie. Je mehr ich mich mit all diesen Spielen amüsierte, mit all diesen Lapalien, mit all diesen Rätseln, Rebussen und Arabesken, desto berühmter wurde ich und desto schneller. Und die Berühmtheit bedeutet für einen Maler: Verkäufe, Gewinne, Vermögen, Reichtum.

*

Heute bin ich, wie Sie wissen, berühmt und sehr reich, aber wenn ich mit mir allein bin, dann habe ich nicht den Mut, mich als einen Künstler in dem

großen und alten Sinne des Wortes zu betrachten. Giotto, Tizian, Rembrandt und Goya waren große Maler. Ich bin lediglich ein öffentlicher Amuseur, der seine Zeit verstanden hat. Dieses mein Geständnis ist bitter, schmerzlicher, als es scheinen mag, aber es hat das Verdienst, aufrichtig zu sein.



WE'RE LIVING IN A WORLD OF CHINESE ARTISTS TOO MUCH!

5921
RECORDS



t o k y o s c h w a n s t e i n
"the very last fake album"

*

5921 records
efa-vertrieb